Jugendberatung des Vereins Schlupfwinkel e. V.

hier: „Paroli“ – Beratung für gewaltbetroffene männliche Jugendliche

Anmeldung

zur Tagesordnung der Sitzung des
Jugendhilfeausschusses am 30. September 2004

- öffentlicher Teil -

I. **Sachverhalt**

Der Jugendhilfeverbund Schlupfwinkel e.V. wurde 1995 als Verbundsystem neu strukturiert und beinhaltet die Angebote: eine Heilpädagogische Vollzeitwohngruppe, eine Heilpädagogische Tagesstätte, eine Teilzeitbetreute Wohngruppe, Ambulante Dienste (Sozialpädagogische Familienhilfe, Intensive Sozialpädagogische Einzelfallhilfe sowie Erziehungsbeistandschaft) und eine Jugendberatungsstelle mit der Jungenberatung PAROLI.
Des weiteren in Kooperation mit dem Jugendamt Nürnberg das Sleep In als Notschlafstelle für Straßenkinder, Ambulante Intensive Begleitung für Jugendliche und junge Erwachsene, (AIB) die Nürnberger Krisenhilfen für Jugendliche und Kinder in der Reutersbrunnenstraße (Inobhutnahmestelle) und das Sorgen- und Kinder-Nottelefon.

PAROLI als Teil der Jugendberatung, die jährlich mit 72.100 Euro von der Stadt bezuschusst wird, entstand als Beratung für gewaltbetroffene männliche Jugendliche auf Veranlassung der Jugendhilfeplanung des Jugendamtes.
Nachdem erste Erfahrungen mit dem erweiterten Profil der Jugendberatung in Form der Jungenberatung vorliegen, werden diese in Verbindung mit dem Konzept dem Jugendhilfeausschuss als Bericht des Vereins Schlupfwinkel e. V. zur Kenntnis gegeben:

A) Jugendberatung/„Paroli“ - Einrichtung und Struktur

1. Kurzbeschreibung

Die Jugendberatung/Paroli leistet im Rahmen der §§ 11, 18 und 28 SGB VIII präventive und ambulante Jugendhilfe.

2. Stellenplan

Derzeit arbeiten 3 Pädagogische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Teilzeit mit einer Gesamtzahl von 30 Std./Wo. inklusive Leitungsanteil innerhalb der Jugendberatung. Die konzeptionelle Erweiterung um die Jungenberatung „Paroli“ wurde ohne Stellenmehrung mit dem bestehenden Personal innerhalb der Jugendberatung integriert.

3. Mitarbeiterqualifikation

Die drei MitarbeiterInnen der Jugendberatung verfügen über Zusatzausbildungen zum systemischen Berater, Coolness-/Antiaggressionstrainer und Traumaberater. Innerhalb ihrer jeweiligen Schwerpunkte qualifizieren sie sich kontinuierlich fort. Neben dem Bereich der Jugendberatung/“Paroli“ sind sie in den Nürnberger Krisenhilfen bzw. den Ambulanten Diensten tätig.

B) Beratungsangebote

Grundlage der Beratungsarbeit in der Jugendberatung/„Paroli“ ist ein methodenübergreifendes, ressourcenorientiertes Vorgehen. Insbesondere fließen hierbei systemische und gestalttherapeutische Elemente mit ein. Vor allem die systemische Perspektive kann in vielen Fällen dazu beitragen, Verstrickungen in der Familiendynamik aufzuzeigen. Die Grundlage der humanistischen Gesprächstherapie (Empathie, Echtheit, bedingungsfreie Anerkennung des Klienten) gelten unabhängig vom Ansatz und sind Grundvoraussetzung für unsere beraterische Arbeit.

1. Jugendberatung

Die Jugendberatung des Jugendhilfeverbundes Schlupfwinkel e.V. bietet Jugendlichen geschlechtsübergreifende ressourcen- und lösungsorientierte Beratung bei allen jugendspezifischen Problemlagen unabhängig von der Nationalität sowie weiterführende Hilfe und Unterstützung in Gewalt- und Krisensituationen. Die Beratung kann telefonisch, per e-mail oder im persönlichen Beratungsgespräch sowie auf Wunsch anonym erfolgen.

Die Jugendberatung arbeitet:

- parteilich
- ressourcen- /lösungsorientiert
- netzwerkorientiert
- flexibel
- zielorientiert
- auch außerhalb gewöhnlicher Geschäftszeiten
- und wenn nötig mit „Gehstruktur“

Enge Kooperation mit den Nürnberger Krisenhilfen und Kenntnis der Jugendhilfelandschaft in der Region gewährleisten bei Bedarf eine zügige Vermittlung und Begleitung an die richtige Stelle.

2. Jungenberatung „PAROLI“

Mit „Paroli“ wurde innerhalb der Jugendberatung ein geschlechtsspezifisches Angebot für gewaltbetroffene männliche Jugendliche konzeptioniert. Im Rahmen dieses Angebots wird männlichen Jugendlichen und Heranwachsenden, die psychische, physische oder sexuelle Gewalt erlitten haben und/oder selbst Gewalt ausüben kompetente Beratung und Begleitung sowie weiterführende Unterstützung geboten. Im Sinn einer systemischen Betrachtung von Beziehungen und deren wesentlichen Einflüssen bei der Problemlösung bzw. Problem-aufrechterhaltung wird das soziale Umfeld, insbesondere Angehörige, miteinbezogen.

Mit dem Begriff „Paroli“ soll verdeutlicht werden, dass es möglich ist, Gewalt zu vermeiden, dass erlittene Gewalterfahrungen nicht dazu führen müssen, sich an anderen zu rächen und es einen Weg aus der Gewaltspirale gibt. Auch hier kann die Beratung telefonisch, per e-mail oder im persönlichen Beratungsgespräch sowie auf Wunsch anonym erfolgen.

Was bietet „Paroli“?

- Information
- Beziehungsaufbau
- Begleitung bei der persönlichen Auseinandersetzung mit den Gewalt- und Missbrauchserfahrungen und Bearbeitung der akuten Folgen. Dies bedeutet in der Umsetzung Unterstützung bei der:
    - mentalen Bewältigung des Missbrauchs, d.h. Wahrnehmen, Verstehen und Neubewerten der Situation
    - emotionalen Bewältigung, d.h. erkennen und Neubalancieren der Gefühle
    - Entdeckung von Handlungsalternativen und Strategien zur Bewältigung
- Elternarbeit, Netzwerkarbeit
- Gruppenarbeit
- Prozessbegleitung
- Öffentlichkeits-/Multiplikatorenarbeit

Im Gegensatz zu den meisten Beratungen innerhalb der allgemeinen Jugendberatung sind die Beratungssequenzen bei „Paroli“ deutlich länger. Die Beratung von zwei jeweils sexuell missbrauchten Jungen und deren Eltern lief über einen Zeitraum von 5 Monaten mit jeweils ca. 20 Beratungseinheiten.

Anhand zweier Fallbeispiele sollen hier die Verläufe und Beratungsinhalte dargestellt werden. Nachdem zu „Paroli“ auch Jugendliche kommen können, die selbst Gewalt ausüben, wurde jeweils ein Beispiel aus der Opfer- und Täterberatung ausgewählt.

Fallbeispiel 1: Hans, Opferarbeit

Hans (14, alle Namen sind geändert) wohnt mit seinen Eltern und der kleinen Schwester am Stadtrand. Ein Nachbar, Gerhard (39), nähert sich, scheinbar unverfänglich, dem Jungen. Auch die Eltern von Hans mögen Gerhard. Was die Eltern nicht wissen: Gerhard ist bei einigen Anwohner in der Gegend schon länger als komischer Kauz bekannt, der den Jungs beim Pieseln zuschaut.

Hans liebt es, im nahegelegenen Wald rumzustromern. Mit Freunden baut er Verstecke im Gestrüpp. Hier verstecken sie sich, machen es sich gemütlich, tauchen tief in ihr Phantasieabenteuer ein. Sie erforschen den ganzen Wald, wissen über alles Bescheid und bauen gegen Angreifer „Fallen“. Hier und da klinkt sich der nette Nachbar bei den Spielen mit ein. Es ist angenehm für Hans, Gerhard ist immer gut gelaunt, hat immer Zeit und Lust mit ihnen zu spielen. Gerhard macht bei jedem Blödsinn mit und scheint sie wirklich zu verstehen. Außerdem ist es immer so schön mysteriös, wenn er kommt. Er weiht sie in verschiedene Geheimnisse ein, eben genau so wie sie es beim Spielen im Zauberwald lieben. Natürlich verpflichten sie sich zur absoluten Verschwiegenheit. Alles hat so gut angefangen! Er liebt Gerhard wirklich und ist fürchterlich stolz auf diese Freundschaft.

Geschenke bringt Gerhard auch mit, ganz normale Sachen, Süßigkeiten, Taschenmesser, Zigaretten, Pornohefte... Jedenfalls beteuert er immer, dass es ganz normal sei. Das ist es doch, oder? Ein bisschen peinlich ist das schon, als er sie mit den Jungs anschaut, aber er sagt, das gehöre zum „Mannwerden“ dazu.

Es macht richtig Spaß, mit Gerhard befreundet zu sein. Das sagt Gerhard auch immer, dass sie Freunde seien. Allerdings meldet sich immer öfter ein merkwürdiges Gefühl, Hans kann es nicht einordnen. So, als sei es falsch, was sie machen. So, als sei Gerhard nicht ehrlich. Aber das kann doch nicht sein, Hans achtet nicht auf diese leise Stimme.

Gerhard behauptet immer, es sei gut was sie machen. Was Erwachsene sagen, sei immer richtig, sie wissen was gut und was schlecht ist. Es sei gut, heimlich zu rauchen, es sei gut, sich die Pornoheftchen anzuschauen, es sei gut, sich beim Pieseln zuzuschauen, es sei gut, sich dabei anzufassen...

Hans versteht nicht, warum er so verwirrt und deprimiert ist. Seine Laune scheint immer schlecht zu sein. Darüber reden kann er mit niemandem, es ist ja ein Geheimnis, und es ist ja alles normal – Was hat er eigentlich? Hans ärgert sich über sich selber!

Die Übergriffe von Gerhard werden immer massiver. Gerhard droht Hans nun ganz offen, dessen Katze zu töten, wenn er etwas verrät. Hans kann es niemanden sagen und fühlt sich nun schuldig. Manchmal denkt er, er werde verrückt.

Zu Hause fällt seine Lustlosigkeit auf, später seine Antriebslosigkeit, am Schluss will er weder essen noch trinken – nur noch im Bett liegen. Seine Mutter stellt ihn zur Rede. Hans schweigt. Seine Mutter bleibt hartnäckig. Hans schweigt. Die Mutter schickt ihn raus zum Spielen, Lager bauen, das habe ihm doch immer Spaß gemacht... Abends sitzt der Vater an seinem Bett und wartet geduldig, bis Hans doch erzählt.

Sie verständigen die Polizei, es kommen Verhöre, Der Tatort wird begutachtet, Beweise festgehalten.

Die Eltern fühlen sich hilflos. Hans ist so antriebslos, gar nicht mehr wie früher, als er immer so lustig war – nichts konnte ihn erschüttern. Was sollen sie machen? Über die Erzieherinnen im Kindergarten seines kleinen Bruders bekommen sie den Tipp, bei Paroli, der Jungenberatung des Schlupfwinkel anzurufen. Für nächsten Montag wird mit Hans und seinen Eltern ein Gespräch vereinbart. Hans ist misstrauisch, was ist das: „Paroli“, was soll es bringen, was wird da gemacht?

Hans fasst schnell Vertrauen zu „seinem“ Berater. Hier wird viel gemacht, was Spaß macht. Spiele werden gespielt - aber ohne Geheimnisse. Hans bekommt Aufmerksamkeit, aber ihm werden auch Grenzen gesetzt. Alles wird deutlich ausgesprochen.

Neben den Gesprächen mit Hans finden auch Elterngespräche statt. Die Eltern von Hans sind sich sicher, dass sie gegen Gerhard Strafanzeige stellen werden. Im Umgang mit Hans hingegen fühlen sie sich sehr verunsichert. Der Umgang mit dem Gefühl, versagt zu haben, das Kind nicht geschützt zu haben, wichtige Warnsignale nicht beachtet zu haben und nicht zuletzt die tiefe Wut auf den Täter stehen einem unbefangenen Umgang mit Hans im Weg. So nehmen sie sich neben dem Erstgespräch noch zwei Nachmittage Zeit, ihre Position und eigene Sicherheit zu finden.

Hans hat hier den Raum, seine Fragen zu stellen: Bin ich jetzt schwul? Bin ich der Einzige? Warum ich? Wie gehe ich mit Gerhard um? Was passiert, wenn er wieder aus dem Gefängnis kommt? Wie kann ich mich wehren? Hätte ich es verhindern können? Ich schäme mich so! Bin ich ein echter Junge...? In der Beratung wird nicht nur geredet, es wird gespielt, Übungen werden gemacht, manchmal malt er etwas, was er sich in einer Phantasiereise vorstellt. Er führt auch ein Tagebuch zu bestimmten Fragestellungen – zum Teil ist das richtig Arbeit – aber es macht Spaß.

Irgendwann hat Hans seine Antworten gefunden. Seine Antworten, die für ihn auf die Fragen passen. Die Welt war aus den Fugen geraten, nun ist sie wieder stimmig. Mit einem Abschlussgespräch zusammen mit den Eltern wird diese Phase beendet. Er nimmt neben den Erfahrungen noch zwei Dinge mit: Einen Termin mit dem Berater in einem Jugendhaus, um die dortigen Möglichkeiten kennen zu lernen und das Versprechen, er könne sich jederzeit wieder an „seinen“ Berater wenden, wenn ihn das Thema wieder belastet.

Im Fallbeispiel werden die Fragen von Hans deutlich. Die Eltern ihrerseits haben viele Fragen in verschiedenen Bereichen und verlangen nach Information: Fragen zum Umgang mit den Sohn, zum Umgang mit dem sozialen Umfeld, zur Strafverfolgung und zu den Tätern usw..

Täter folgen in der überwältigenden Mehrzahl der Fälle einem ähnlichen Schema, um die Tat vorzubereiten, durchzuführen und geheim zu halten. Dabei zeigen sie hohe soziale Fähigkeiten, um das Opfer in ein Spinnennetz aus Zuneigung, Angst und Isolation zu fangen. In diesem Fallbeispiel werden die typischen Eckpfeiler eines Missbrauchsprozesses deutlich. Genau an diesen Eckpfeilern arbeiten wir in der Jungenberatung Paroli mit den Kindern und Jugendlichen:

- Die Täter/Täterinnen sind oft wegen ihrer Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft bekannt. Das macht es dem Umfeld so schwer, ihnen auf die Spur zu kommen. Nicht selten wird dem Opfer nicht geglaubt, wenn es sich offenbart.
- Die Täter/Täterinnen prüfen durch gezielte Grenzverletzungen, welches Kind für den Übergriff „geeignet“ ist. Ebenso testen sie gezielt durch sich steigernde Übergriffe (Kitzeln, mit „zufälligen“ Genitalberührungen; verbale Anzüglichkeiten; Pornohefte; Entblößungen...) inwieweit das Opfer sich wehrt und ob es stillschweigen hält.
- Die Täter/Täterinnen versuchen eine tragfähige Beziehung zu dem Opfer aufzubauen. Sie nützen dabei deren Naivität, Neugierde, Liebe zum Geheimnisvollen, Bedürfnis nach Anerkennung und Schutz, usw. aus. Diese Beziehung legen sie in die Waagschale gegen den Impuls des Jungen, sich Hilfe zu holen.
- Von Anfang an schaffen sie eine Atmosphäre der Geheimhaltung. Sie nützen damit die Liebe der Jungs zu Geheimnissen und Verbotenem aus.
- Die Täter/Täterinnen reden dem Opfer ein, diese Übergriffe seien normal.
- Die Täter/Täterinnen drohen dem Opfer Gewalt an (dem Opfer selber oder deren Freunden, deren Familie und/ oder deren Tieren).
- Aus dieser Zwangslage heraus können die Opfer meist nur indirekte Hilferufe loslassen (Depressionen, Aggressionen, Einnässen...). Es kommt nun auf die Bezugspersonen an, diese Signale richtig zu lesen.

Die Opfer sind nach dem Missbrauch in ihrem Vertrauen zu fremden Menschen schwer erschüttert. Der Beziehungsaufbau bedarf einer besonderen Beachtung, um nicht neuerlich die Grenzen des Opfers zu übertreten. Die Entscheidung über Nähe und Distanz sowie die Kontrolle über den Beratungsablauf werden beim Klienten gelassen. Auf dieser Ebene wird dem Kind oder Jugendlichen geholfen, sein inneres Gleichgewicht zu finden, indem das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen gestärkt wird (Spiele, Wahrnehmungsübungen, Bewegungsübungen...). Es entwickelt sich eine tragfähige Beziehung zwischen Kind/ Jugendlichen und Berater. Erst wenn das Kind oder der Jugendliche eingehend darauf vorbereitet ist, geht die Beratung zu der persönliche Auseinandersetzung mit dem Missbrauch über.

In einem Fall war der Klient auch nach 3 Monaten nicht in der Lage, sich auf eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema einzulassen. Folglich wurden mit der Mutter alternative Hilfeformen gesucht, um im richtigen Setting das Selbstvertrauen zu stärken (HPT, Ergotherapie, Spieltherapie usw.).

In der Beratung setzen sich die Kinder und Jugendlichen altersentsprechend mit ihren Fragen und Erlebnissen auseinander. Bei der Beratung von Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, sinnlich spielerische Ausdrucksformen für die Lerninhalte zu finden.

Bearbeitet werden dabei insbesondere folgende Themen:

- Wer sind die Täter/Täterinnen
- Umgang mit den Gefühlen, Differenzierungen kennenlernen
- Scham
- die Tricks der Täter/Täterinnen
- Selbstvorwürfe: hätte ich es verhindern können
- Gute und schlechte Geheimnisse
- Prozess und Konsequenzen
- Auswertung des NN-Archivs zum Thema sexueller Missbrauch an Jungen.
- Pubertät

Zum Einsatz kommen Rollenspiele, Rituale, Comics, Kollagen, Bastelarbeiten (Gefühlsuhr), Phantasiegeschichten und -reisen, Zeichnungen, Wahrnehmungsübungen, Tagebuch usw.

Eine Mischung aus Spielen und Übungen war besonders im Falle Hans wichtig. Er bekam die Woche über „Hausaufgaben“ zur Selbstbeobachtung auf, die ihm halfen, innerlich an dem jeweils bearbeiteten Thema dran zu bleiben. Hans war nach dem Übergriff emotional und schulisch erschreckend eingebrochen gewesen. Beim Abschlussgespräch mit den Eltern nach ca. vier Monaten wurde Hans vom Vater wieder als „ganz der Alte“ beschrieben.

Auf dieser Ebene wird auch der akute Therapiebedarf geklärt (bei Anzeichen eines Posttraumatisches Belastungssyndroms) und bei Bedarf der Übergang zu einer Therapie vorbereitet und begleitet. Häufig sind missbrauchte Jungen erst als erwachsene Männer, mit Festigung der (persönlichen und beruflichen) Identität, bereit, den Missbrauch therapeutisch zu verarbeiten. Mit der Jungenberatung „Paroli“ wird in erster Linie die Selbstsicherheit und das Selbstbewusstsein wieder gefunden und damit einer inadäquaten Verarbeitung des Missbrauchs vorgebeugt (einengende Selbstschutzmechanismen, Reinszenierung des Missbrauchs mit vertauschten Rollen usw.). Eine therapeutische Aufarbeitung wird dadurch nicht ersetzt.

Jungs werden *in der Mehrzahl* weder vom unbekannten Mann oder einer unbekannten Frau, noch vom eigenen Vater/ Stiefvater missbraucht, sondern von Personen aus dem sozialen Nahraum des Jungen (Nachbarn/Nachbarinnen, Fußballtrainer, Betreuerinnen...). Täter und Täterinnen sind oft Wiederholungstäter...

Es ist wesentlich, dass Eltern, Erzieher, Lehrer und sonstige Bezugspersonen die oft versteckten Hilferufe der Kinder und Jugendlichen bemerken und ernst nehmen. Auffälligkeiten oder Verhaltensänderungen von Kindern und Jugendlichen bedeuten nicht gleich, dass hier ein sexueller Missbrauch vorliegt. Sie weisen jedoch in der Regel auf eine Krisensituation hin, deren Hintergrund körperliche, psychische oder sexuelle Gewalt sein kann.

2. Fallbeispiel: Konrad, Täterarbeit

Konrad (23, alle Namen sind geändert) ist schon im Kindergarten und während der ganzen Schulzeit wegen seinen Aggressionen und der hohen Bereitschaft zur körperlichen Gewalt aufgefallen. „Wenn ich mir nicht auch durch Schlagen Respekt verschafft hätte, wäre ich ein Außenseiter gewesen. Wenn man schon früh anfängt Außenseiter zu sein dann ist man es immer, einmal Außenseiter – immer Außenseiter. So schaut´s aus in der Welt...". Im Grunde kommt Konrad mit seiner gewaltbereiten Art gut durch. Die meisten Konflikte lassen sich im Vorfeld schnell lösen. Angriff ist die beste Verteidigung! Er hält sich selbst für sehr beliebt – jedenfalls sichern ihm das alle eilig zu. Wenn Du gesehen hast, wie Konrad grundlos zuhaut, vermeidest Du es, ihm auch noch einen Grund zu liefern. Er wirkt nach außen sehr selbstsicher – und fühlt er sich mal wieder ganz schlecht, „ballert er einem eine". Sparringspartner laufen ja massenweise herum. Dinge die er nicht kann, gibt es nicht, Ziele die ihn herausfordern, setzt er sich nicht.

Konrad wuchs bei seinem Vater auf, bis der ihn mit 16 rausschmiss. Dann ist er zur Oma gezogen, die hatte wenig Platz und hat auch immer viel geschimpft, aber wenigstens konnte er da bleiben. Nach dem Hauptschulabschluss lief alles gut für ihn. Obwohl sein Vater immer gesagt hat, er bringe es nicht, hat er eine Lehrstelle gefunden. Dort hat er sich eigentlich gut zusammenreißen können, der Meister war „schwer OK – fair eben". Während des zweiten Lehrjahres hat Konrad sich mit Bianca befreundet. Bianca hat ihm geholfen ruhiger zu werden, sich auch mal zu unterhalten - nicht nur über Sport und Disco. Im Nachhinein sagt er, habe hier sein Leben erst angefangen, Bianca habe ihm eine ganz neue Welt eröffnet. Trotzdem hat er immer noch viel Alkohol getrunken, und wenn sie ihn dann noch provoziert hat, dann hat er auch mal zugeschlagen. Wenn sie dann abgehauen ist, war Konrad tagelang nicht in der Lage, zur Arbeit zu gehen. Erst wenn sie sich wieder versöhnt hatten, hat er sich wieder bei seinem Meister gemeldet. Das hat er zweimal mitgemacht, beim dritten Mal war er seine Lehrstelle los.

Konrad will sich daraufhin in der Disco abreagieren. Doch der Türsteher lässt ihn nicht rein, weil er bereits stark alkoholisiert ist. Vor der Disco kommt es dann mit einem anderen Besucher zu einer Schlägerei: „Wenn der sein Maul aufreisst, dann kriegt er was ins Maul gestopft, damit er nicht mehr sein Maul aufreist, ist doch klar!". Konrad wird wegen schwerer Körperverletzung auf Bewährung verurteilt, und bekommt ein Anti-Aggressivitäts-Training zur Auflage. Das sei ganz gut, allerdings wird ihm nie wirklich klar, dass er sich ändern muss. Letztlich sei er doch ganz OK, redet er sich ein.

Konrad liebte seine Freundin über alles, trotzdem beschimpft und schlägt er sie immer wieder. Es kommt ihm normal vor, Ausdrücke zu ihr zu sagen. Das ist doch sein gutes Recht. Doch wenn er im Konflikt schließlich zuhaut, fühlt er sich gar nicht mehr als Gewinner. Langsam merkt er, dass es Schwäche ist, die Kontrolle zu verlieren. Er fühlt sich schuldig und schwach. Erst als seine Freundin mit ihm endgültig Schluss machen will, wird ihm klar, wie ernst die Lage ist. Mit Gewalt lässt sich das nicht lösen. Was weder die Erziehung noch die Justiz geschafft haben, schafft nun Bianca. Konrad erkennt, dass er ein Problem hat und will sich zum erstenmal in seinem Leben verändern. In seiner Verzweiflung fragt er bei seinem ASD um Hilfe nach. Dieser verweist ihn an die Jungenberatung des Schlupfwinkel e.V.

Konrad geht regelmäßig in die Beratung. Endlich war da mal jemand, der ihm zuhörte, ihn ernst nahm, ihn erst mal so akzeptierte, wie er war. Auch wenn er jedesmal in den Gesprächen wie in einen Spiegel schauen mußte – aber er war nicht allein damit. In der Beratung lernt er sich auszudrücken. Hier wird von ihm verlangt, seine Taten klar und deutlich und vollständig zu benennen. Ein wichtiges Ziel ist es, seine sprachlichen Fähigkeiten zu trainieren. Er soll schließlich lernen, Konflikte anders zu lösen.

Konrad kann hier seine Geschichte erzählen. Er kennt es nicht, dass ein Mann ihm zuhört. Es ist gar nicht nötig, dass der Berater ihm sagt, was richtig und was falsch ist. Durch nachfragen und genauer nachfragen und noch genauer nachfragen findet Konrad seine eigenen Widersprüche selber. Durch die Fragen wird er konfrontiert. Manchmal wird er dabei richtig aggressiv und schreit den Berater an. Dies ist eine willkommene Gelegenheit, Konrad zu zeigen, wie er mit Stress umgeht.

Konrad kämpft hart mit dem Berater um jede einzelne seiner Negierungstechniken und Erklärungsmodellen. Er ist es sein Leben lang gewöhnt, leichter die Umwelt zu verändern, als sich selber, leichter die Wahrheit zu verändern, als sich selbst. Kommt er an den Punkt, einen Fehler zu erkennen, so bleibt Konrad sich natürlich treu – er will auch sich selbst sofort mit Gewalt ändern. Geduld und Durchhaltevermögen muss er erst langsam lernen. Hier hilft oft eine gute Portion Humor und Gelassenheit.

Nach einigen Sitzungen wird klar, dass er Bianca nicht halten kann. Konrad fällt in eine tiefe Krise. Seine Motivation und seine Stabilität brechen zusammen, er beendet die Beratung. Konrad ist einen Schritt vorwärts gekommen.

In der Beratung bekommen die jugendlichen Täter einerseits Aufmerksamkeit, andererseits werden sie konsequent mit ihren Taten konfrontiert. Gleichzeitig werden sie in für sie wichtigen Fähigkeiten geschult (Attraktivitätstraining) und Ressourcen entdeckt.

<u>Ziele und Methoden der Täterberatung:</u>

- Abbau antisozialer Verhaltensweisen. Aufbau prosozialer Verhaltensweisen.
- Beziehungsaufbau: ehrliche Neugierde auf den Jugendlichen und der gute Draht sind notwendige Voraussetzungen für den Jugendlichen, in der Konfrontation nicht die Beratung abzubrechen.
- Motivationsaufbau: Hierbei ist es wichtig, besonders im sozialen Umfeld nach motivierenden Faktoren zu suchen, in der Beratung zu bleiben. Es wird ein Beratungsvertrag ausgehandelt, um die Verbindlichkeit zu steigern. Um so jünger die Klienten sind, desto geringer ist in der Regel die intrinsische Motivation.
- Tat benennen: es wird den Jugendlichen nicht erlaubt, oberflächlich, nebulös oder verharmlosend von der Tat zu sprechen. Es wird ihnen nicht erlaubt, das Opfer zu entmenschlichen.
- Opferperspektive einnehmen: im Gespräch und durch Medien wie beispielsweise Filme wird die Empathiefähigkeit geschult.
- Verbale Fähigkeiten: Wir begeben uns nicht auf das sprachliche Niveau der Jugendlichen, sondern benutzen im Gegenteil eine sehr klare, präzise Sprache. Die Jugendlichen stellen sich schnell darauf ein. Es werden u. a. auch Sprachübungen gemacht.
- Anti-blamier-training: Die Angst sich zu blamieren oder dumm dazustehen ist bei Schlägern übermäßig groß ausgeprägt. Durch gezielte Übungen, lernen sie, sich unangenehmen Situationen zu stellen und damit umzugehen.

C) Multiplikatoren- und Öffentlichkeitsarbeit

Auch wenn durch ein niedrigschwelliges Angebot die Hürden zur Inanspruchnahme klein gehalten werden zeigt es sich dennoch, dass insbesondere bei Gewalt- und Missbrauchserfahrungen die Schwelle für die Jugendlichen, vor allem die männlichen, häufig noch zu hoch ist, um sich selbst an eine Beratungsstelle zu wenden. Die Kontaktaufnahme für nahezu alle Jungen, die im Rahmen von „Paroli“ beraten wurden, kam zu Beginn durch deren Eltern, den ASD oder andere soziale Einrichtungen zustande.

Insofern nimmt Öffentlichkeits- und Multiplikatorenarbeit einen großen Stellenwert ein. So haben z.B. Jugendhäuser und –zentren, der ASD sowie insbesondere auch die Schulen und hier vor allem Schulsozialpädagogen eine wichtige Schnittstellenfunktion. Sie erleben die Jugendlichen häufig über längere Zeit und können zeitnah auf Probleme aufmerksam werden oder Ansprechpartner sein.

Neben Veranstaltungen für Multiplikatoren bietet die Jugendberatung/„Paroli“ Schulveranstaltungen und Gewaltpräventionsprojekte ab der 7. Klasse an (für jüngere Kinder gibt es Angebote des Kinderschutzbundes und von Wildwasser). Im neuen Schuljahr starten die ersten Projekte in Berufsschulen, die insbesondere zum Thema Gewalt und Mobbing großen Bedarf angemeldet haben, sowie in anderen Schulformen.

Insbesondere mit dem Kinderschutzbund pflegen wir aufgrund der gemeinsamen Thematik jedoch unterschiedlicher altersmäßiger Schwerpunktsetzung eine fruchtbare Kooperation.

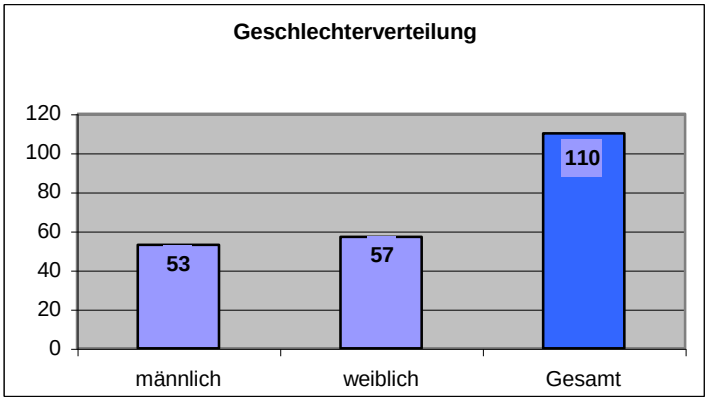
D) Statistik

Die nachfolgenden Zahlen beziehen sich auf einen Zeitraum ab November 2003 bis Juli 2004. November deshalb, weil mit Veröffentlichung der Konzeption „Paroli“ offiziell mit seiner Beratungsarbeit begonnen hat.
Statistisch nehmen wir eine Trennung von Beratungen im Rahmen von „Paroli“, also gewaltbetroffenen männlichen Jugendlichen/jungen Heranwachsenden und Beratungen innerhalb der allgemeinen Jugendberatung vor. Die Darstellung bezieht sich auf sämtliche Beratungen (telefonisch/persönlich) innerhalb der Jugendberatung/„Paroli“.

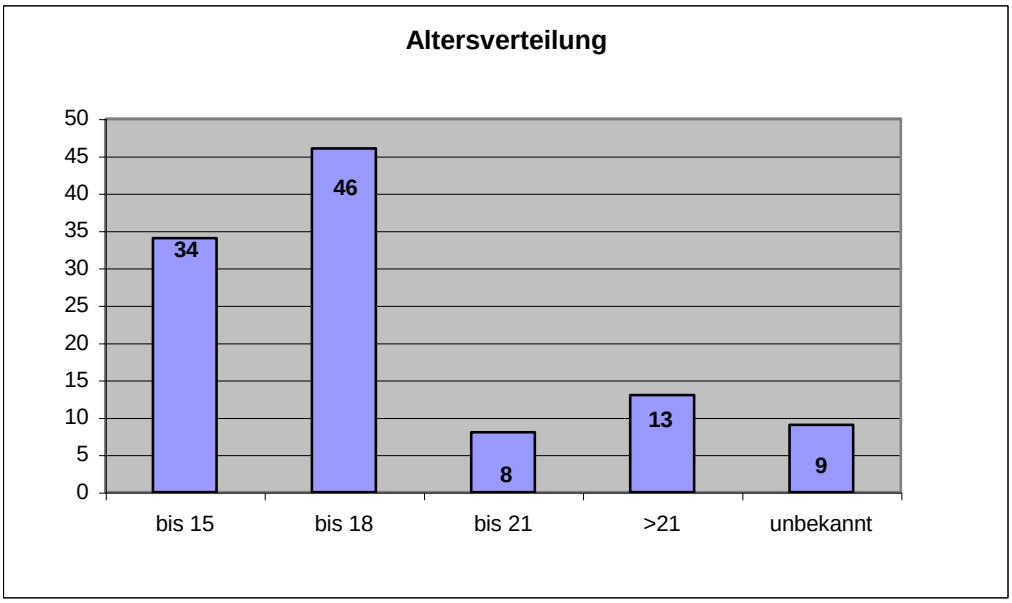
In den 9 Monaten zwischen November 2003 und Juli 2004 entfielen von insgesamt 297 Beratungen 199 auf die Jugendberatung und 98 ausschließlich auf die Jungenberatung „Paroli“.

Grundsätzlich gehen bezogen auf alle Beratungen die Kontakte zu je einem Viertel von den Jugendlichen selbst, Eltern/Angehörigen, privaten Drittmeldern und Institutionen aus. Bezogen auf die Beratungen im Rahmen von „Paroli“ jedoch nahezu ausschließlich durch die Eltern oder sonstige Institutionen.

Die Geschlechter- und Altersverteilung bezieht sich auf alle Klientinnen und Klienten der Jugendberatung/„Paroli“. Männliche und weibliche Jugendliche frequentieren die Beratungsstelle gleich häufig.



Die altersmäßig stärkste Gruppe ist die der 16 bis 18-Jährigen gefolgt von den bis 15-Jährigen.



II. **Beilagen**
Konzeption der Jungenberatung „Paroli“ (liegt zur Sitzung auf!)

III. **Beschlussvorschlag**
keiner, da Bericht

IV. **Herrn OBM**

V. **Frau Ref. V**

Am
Referat V